

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag/Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

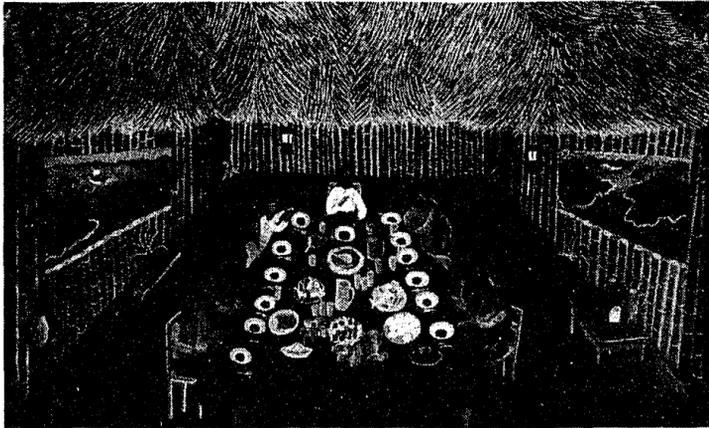
Solentiname: Anfang einer menschlicheren Welt

Die naiven Maler von Solentiname (Nicaragua) malen das Paradies – Ausstellung im TaK, Schaan

Am Freitag, den 8. Juni um 18 Uhr eröffnete der Präsident des Vereins Welt & Heimat, Paul Vogt, im Foyer des Theaters am Kirchplatz die Ausstellung «Die Bauern von Solentiname malen das Evangelium». Der Verein will damit eine breitere Öffentlichkeit auf seine Arbeit in der Dritten Welt und besonders in Nicaragua aufmerksam machen und allen Freunden seines Patendorfes Telica für die bereitwillige und grosszügige Mitfinanzierung danken.

Baron von Gaupp-Berghausen hielt die Vernissagerede. In seiner Eigenschaft als Konsul von Costa Rica und durch seine genauen Kenntnisse von Land und Leuten, vermittelte er den Zuhörern einen tiefen Einblick in die Verhältnisse und Verständnis für die Entstehungsgeschichte dieser Bilder.

Auf Anregung von Ernesto Cardenal, Priester und Dichter, heute Kulturminister des Landes, begannen einzelne Bauern, Frauen und Männer, zu malen. Es entstand eine heute weltbekannte Schule naiver Malerei. Die gezeigten Bilder sind in der Schule für Bildende Kunst von Managua ausgestellt worden und wurden in mehreren Ländern in Lateinamerika, in den Vereinigten Staaten und in Europa gezeigt. Cardenal hat zwölf Jahre in Solentiname gelebt, mitten im grossen See von Nicaragua, eine unberührte Natur, ein tropisches Paradies. Unter seiner Anleitung malen die Bauern diese Umwelt und ihr Leben, besonders aber Jesus, so wie sie ihn entdeckt haben: als campesino, als armen Ländarbeiter in Jeans und Baumwollhemd. Maria nicht als Himmlskönigin, sondern als Frau aus dem Volk an ihrer Nähmaschine. Erschütternd ist das Bild vom Kindermord in Bethlehem, der keine ferne Vergangenheit, sondern dort grausame Gegenwart ist.



Ein Jahr nach der Flucht des Diktators Somoza, 1980, wurde das Bild von der Familie Gottes auf Erden gemalt. Der Name des Malers ist unbekannt.

Hoffnung kommt aus den Bildern

Die Farben sind bunt und leuchtend, auffallend das tiefe Blau des Sees, der auf fast allen Bildern zu sehen ist und die üppige Pracht von Bäumen und Blumen. Frömmigkeit und die Hoffnung auf ein menschenwürdiges Dasein drücken sich aus.

Die Lieder zur Gitarre, die Mario Rivas sang, stimmten traurig und freudig zugleich, waren Ausdruck lateinamerikanischer Volksseele.

Viel wird schon getan von den Vereinen die Hilfe bringen für die Dritte Welt, doch jeder sollte sich persönlich angesprochen fühlen. «Solentiname ist überall, es ist der Anfang einer neuen, einer menschlicheren Welt» (Ernesto Cardenal).

Die Ausstellung ist vom 8. bis 25. Juni täglich von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr, samstags von 15 bis 18 Uhr im Foyer des TaK in Schaan zu besichtigen. (H. M.)

Kommentar:

Beachtliche Ausdauer

In der Reihe der «Politischen Schriften» erscheint dieser Tage Band 10. Bei der Präsentation dieses Buches unter dem Titel «Liechtenstein in Europa» wurde das Jubiläum der zehnten Ausgabe nur am Rande erwähnt. Vornehme Zurückhaltung gebot es der «Liechtensteinischen Akademischen Gesellschaft», ihre Leistung in verlegerischer, vor allem aber in publizistischer Hinsicht nicht ins grelle Scheinwerferlicht zu rücken, sondern sich mit dem Hinweis zu begnügen, dass weitere Bände folgen würden.

Die Ausdauer, als nichtkommerzielles Unternehmen über Jahre hinweg Bücher auf den Markt zu bringen, die rein verkaufsmässig kaum zu den «Bestsellern» gehören, verdient Beachtung. Die Feststellung von LAG-Präsident Dr. Guido Meier anlässlich der Präsentation, die «Politischen Schriften» seien bereits zu einem «festen Bestandteil der liechtensteinischen politischen Literatur geworden», erscheint nicht zu hoch gegriffen. In den bisher erschienenen Bänden lässt sich aber auch eine Entwicklung ablesen, die sowohl von der gesellschaftlichen wie politischen Entwicklung in den letzten fünfzehn Jahren geprägt ist, als auch vom Bemühen und Bestreben, jede Nummer noch besser als die vorhergehende erscheinen zu lassen.

Die erste Nummer mit einem vergleichsweise noch bescheidenen Umfang entstand aus einer Vortragsreihe, die nach dem Machtwechsel von 1970 unter der Schirmherrschaft der LAG gehalten worden war. Die «sachkritische Standortbestimmung des Kleinstaates Liechtenstein» war der gemeinsame Nenner dieser verschiedenartigen Beiträge, das Aufzeigen «neuer Leitideen» bestimmte den Inhalt, die «Aktivierung des Staatsbewusstseins» war das Ziel. Die im ersten Band formulierte Zielsetzung «Jedes freie Staatswesen bedarf der ständigen geistigen Durchdringung» wurde, so darf anerkennend festgehalten werden, über die Jahre hinweg immer wieder in den Vordergrund gestellt – mit wechselndem Erfolg.

Wohl unter dem Eindruck der 68er-Ereignisse, die ein paar Jahre später auch das Gedankengut in unserem Lande beeinflussten, wurden beispielsweise unter dem Titel «Fragen an Liechtenstein?» im dritten Band noch Sprüche geklopft, die den heutigen Anforderungen und Ansprüchen der «Politischen Schriften» wohl kaum mehr gerecht würden. Da war – ohne Unterscheidung oder Differenzierung – von «ausgeprägter geistiger Verarmung» die Rede, von «geistiger Impotenz», von «Schmarotzertum», von «egoistischer Weltflucht», um nur ein paar prägnante, aber nicht die ausgefallendsten Begriffe zu erwähnen.

Doch dies hat sich geändert. Seit der völkerrechtlichen Untersuchung «Schweiz-Liechtenstein» sind Bände erschienen, die nicht mehr wegzudenken sind. Der Bedarf an «Politischen Schriften» ist vorhanden, konnte Schriftleiter Dr. Gerard Balliner mit Genugtuung feststellen. Zahlreiche Bibliotheken an Universitäten und Hochschulen würden bereits regelmässig beliefert. Wie wichtig die Schriften geworden sind, lässt sich auch daran ablesen, wie oft in Reden ganze Passagen aus diesen Büchern aufscheinen, ohne dass die Quelle dazu angegeben wird. (G. M.)

Sind wir uns der Gleichwertigkeit der Frau bewusst?

Alt Regierungschef Alexander Frick setzte sich bei der FBP Schaan für das Frauenstimmrecht ein

An der ersten FBP-Ortsgruppenversammlung im Vorfeld der Abstimmung über das Frauenstimmrecht, die in Schaan stattfand, setzte sich Alt Regierungschef Alexander Frick für die Durchsetzung der politischen Gleichberechtigung von Mann und Frau ein. Nachstehend veröffentlichen wir einen Teil seiner Ausführungen, die weitgehend von den üblichen Argumentationen abweichen.

Ich frage mich, wie wohl unsere Reaktion wäre, wenn heute einer aus unseren Reihen aufstehen und verlangen würde, dass künftig nur noch Bürger sollten stimmen und wählen können, die ein bestimmtes Einkommen oder ein festgelegtes Mindestvermögen versteuern. Da wären alle sofort der gleichen Meinung: Das gehe doch nicht, das widerspräche ja dem allgemeinen Wahlrecht, das doch allen Bürgern zustehe, ganz gleichgültig ob er

etwas versteuere oder nicht. Da haben wir Männer ein ganz feines politisches Gespür entwickelt. Wir wissen, dass es sich hier um ein menschliches Grundrecht handelt, das nicht nach Lust und Laune beschnitten werden darf.

Nun aber die ernste Frage: Sind unsere Frauen nicht auch Menschen, denen die gleichen Menschenrechte zustehen? Schon im biblischen Schöpfungsbuch heisst es: Gott sprach, lasst uns den Menschen machen; als Mann und Weib schuf er ihn. Sozusagen die ganze Welt hat heute in politischen Belangen die Frau dem Manne gleichgestellt; überall können die Frauen wählen und können gewählt werden. Wir Liechtensteiner Männer aber meinen, andere Wege gehen zu sollen und das unter klarer Missachtung eines Grundrechtes der Frau.

Im alten Heidentum nahmen die Frau-

en bekanntlich eine miserable gesellschaftliche Stellung ein. Erst das Christentum brachte auch da eine entscheidende Wende zum Besseren. Aber auch diese Wende kam nicht über Nacht, das beweist die historische Tatsache, dass noch an einem Konzil im 5. Jahrhundert die Konzilsväter lange über die aufgeworfene Frage berieten, ob die Frauen auch eine menschliche Seele hätten, die mit der der Männer vergleichbar sei. Nach langer Beratung kam das Konzil mehrheitlich zur Auffassung, dass diese Frage mit ja zu beantworten sei. Heute lächeln wir über dieses Vorkommnis. Aber, so frage ich mich, sind wir Liechtensteiner uns der Gleichwertigkeit von Mann und Frau immer bewusst? Zweifel sind hier angebracht, denn anders wäre das immer noch fehlende Frauenstimmrecht in unserem sonst so wohlgeordneten Ländchen kaum zu verstehen.

Der Papst auf Pastoralbesuch in der Schweiz

Bedeutung der Ökumene in Begrüssungsansprache unterstrichen

Zürich (AP) Papst Johannes Paul II. ist am Dienstag vormittag auf seiner 23. Auslandsreise in Zürich-Kloten eingetroffen. Er wird neun der insgesamt 26 Schweizer Kantone besuchen. Auf dem Flughafen wurde das Oberhaupt der katholischen Kirche unter anderem von Bundespräsident Leon Schlumpf sowie dem Präsidenten der katholischen Bischofskonferenz der Schweiz, Bischof Henri Schwery, begrüsst.

Bei strahlendem Sonnenschein war die Sondermaschine aus Rom um 08.47 Uhr auf dem Flughafen gelandet. Nach Verlassen des Flugzeuges «Citta di Urbino» hatte der Papst den Schweizer Boden geküsst. Auf dem Flughafen, wo vor der Weiterreise ins Tessin nur eine kurze Begrüssung stattfand, hatten sich nur wenige Zuschauer eingefunden.

Bereits in seiner Begrüssungsansprache in deutscher Sprache hob der Papst die Bedeutung der Ökumene hervor. Das katholische Kirchenoberhaupt unterstrich, die «Herausforderung, die das moderne Zeitalter für die Menschheit und für das Christentum bedeutet, lässt uns Christen nur umso schmerzlicher die unseligen Spaltungen und Polarisierungen empfinden, die uns wie in der Vergangenheit auch heute noch untereinander entzweien». In einer zunehmend sekularisierten Umwelt werde von allen Christen ein gemeinsames Zeugnis für Christus verlangt.

Bundespräsident Schlumpf würdigte den ersten Papstbesuch in der Schweiz seit 566 Jahren in seiner Begrüssungsansprache als «religiöses Ereignis». Auch Schlumpf wies auf den ökumenischen Charakter der Reise hin. «Sie wollen auf ihrer Rundreise auch anderen verschiedenen Glaubensgemeinschaften begegnen

und im Gespräch mit ihnen die konfessionelle Vielfalt der Schweiz erfahren, die eines der Wesensmerkmale unseres Bundesstaates darstellt. Unser Land ist in der Tat ein Ort der Ökumene», sagte Schlumpf.

Papst würdigt Bedeutung der Schweiz

Der Papst brachte auch seine «hohe Wertschätzung» für das gesamte Schweizervolk zum Ausdruck. Die Schweiz habe sich «nicht nur durch ihren blühenden wirtschaftlichen Wohlstand, sondern auch durch ihre vorzügliche Gastfreundschaft und solidarische internationale Zu-

sammenarbeit ein grosses Ansehen in der Völkergemeinschaft erworben», betonte der Papst. Die traditionelle Neutralität der Schweiz habe eine «lange Zeit des Friedens und des sozialen Fortschrittes» und zugleich auch die «günstige Voraussetzung für ein ausgedehntes humanitäres Wirken besonders in Zeiten schwerer internationaler Konflikte» geboten. Der Papst schloss seine Begrüssungsansprache mit Worten in den drei anderen Landessprachen Französisch, Italienisch und Rätoromanisch.

(Mehr vom Papstbesuch auf der Seite «Zeitgeschehen»)



Mit diesem neuen «Cityliner», einer Saab-Fairchild der Crossair, bereist Papst Johannes Paul II. während sechs Tagen insgesamt neun Schweizer Kantone. Unser Bild zeigt den Papst auf dem Flughafen Zürich-Kloten, wo er vor der Weiterreise ins Tessin die wenigen Zuschauer grüsste. (Bild: Ky)



Gegen das Frauenstimmrecht werden immer wieder sogenannte Argumente vorgebracht. Eines davon ist: Die Frauen wollen das Stimmrecht gar nicht!

Dazu ist zu sagen, dass die Mehrheit unserer Frauen das Stimmrecht bereits in der Konsultativ-Abstimmung im Jahre 1968 wollte. Heute würde eine solche Befragung zweifellos noch positiver ausfallen, da in der Zwischenzeit sehr viele Frauen in Landes- und Gemeindegremien, in Organen des öffentlichen Rechts oder in den verschiedensten Institutionen mitarbeiten. Ausserdem gibt es bereits Vertreterinnen im Gemeinderat von Vaduz und Gamprin.

Einbrüche über Pfingsten

(p.) – In der Nacht zum Pfingstsonntag, 9./10. Juni 1984, verübten unbekannte Täter an der Fürst-Johannes-Strasse 16 und an der Schaarer Strasse 15 in Vaduz Einbruchdiebstähle. Die Einbrecher nutzten die Abwesenheit der Hausbewohner und erbeuteten grössere Bargeldbeträge, Schmuck und Briefmarken. Über die Täterschaft bestehen keine Anhaltspunkte. Die Polizei bittet um Mitteilung verdächtiger Wahrnehmungen, die mit den Einbrüchen im Zusammenhang stehen könnten.

FBP Ruggell

Heute Mittwoch abend, den 13. Juni, findet im Gasthaus «Rössli» in Ruggell eine weitere Ortsgruppenversammlung statt, welche ganz im Zeichen des Frauenstimmrechts stehen wird. Neben der Diskussion über die bevorstehende Volksabstimmung zur Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts werden naturgemäss bei solchen Gross-Veranstaltungen auch andere aktuelle politische Themen erörtert. Die FBP Ruggell lädt alle Parteifreunde, besonders aber die Frauen und die Jugend zu dieser wichtigen Veranstaltung ein. Beginn ist um 20.15 Uhr.